

## Heinrich Schmitz

### Ein Leben im Dienst der Heimatforschung

Theo Volmert



Könnte Heinrich Schmitz heute noch einmal durch Lintorfs Fluren wandern, wie erstaunte er wohl über die fast sprungartige Entwicklung unseres Dorfes in den letzten 15 Jahren. Neue Straßen, Siedlungen, Anlagen, Fabriken würde er entdecken, anderen Menschen begegnen, einer anderen Zeit! Was er, der so leidenschaftlich den Spuren der Vergangenheit nachging, als Gegenwart erlebte, ist wiederum Geschichte geworden, ein unwiderrufliches Vorbei, vieldeutiges Objekt der Forschung, und er selbst, auch darüber wäre er erstaunt, für uns zu einer der Gestalten, die im Erinnerungsbuch unserer Heimat ihren bleibenden Platz gefunden haben. Dabei — viele Hunderte Lintorfer Neubürger wird das trösten - stammte Heinrich Schmitz weder aus Lintorf noch dem Angerland/ ja, nicht einmal seine Jugendzeit verbrachte er im Schatten der Lintorfer Wälder dennoch wurde unser Dorf seine eigentliche Heimat und er ihr erster zuverlässiger, neugieriger und unermüdlicher rerum scriptor.

Heinrich Schmitz wurde am 3. Febr. 1874 in Katzem (Kreis Erkelenz) geboren. Hier wuchs er heran auf dem bäuerlichen Anwesen seines Vaters Johann Christian Schmitz, der 1914 im hohen Alter von 95 Jahren starb. In seinem Geburtsort besuchte Heinrich Schmitz die Volksschule, später in Erkelenz die Präparandie und drei Jahre das Lehrerseminar in Odenkirchen. 1894 legte er die Erste und 1897 seine Zweite Lehrerprüfung ab. Elf Jahre war er an der Volksschule zu Neuss-Weißenburg tätig, bevor ihn die Regierung zum Leiter der kath. Schule 2 nach Lintorf berief. Das war am 1. April 1906. Im selben Jahr heiratete er Maria Magdalena Hamacher aus Neuss-Weißenberg.

Heinrich Schmitz blieb Leiter der Lintorfer Schule bis zum 1. April 1936, also fast 30 Jahre. Als Lehrer und Erzieher genoss er das Vertrauen der Eltern und der ihm anvertrauten Schüler. Beruflich war er stets auf seine Weiterbildung bedacht. So legte er 1912 in Koblenz vor dem Provinzial-Schulkollegium seine Rektorprüfung ab; doch lehnte er mehrfache Angebote der Regierung ab, die Leitung einer größeren städtischen Schule zu übernehmen. Er blieb in Lintorf. Hier hatte er, neben seiner pädagogischen Tätigkeit, sein besonderes Arbeitsfeld gefunden; die Heimatgeschichtsforschung, deren Bedeutung er frühzeitig erkannt hatte.

Die Heimatgeschichte war sein ureigenstes Gebiet; hier hat er zweifellos für uns Unvergängliches geschaffen, und als Heimatforscher ist er auch über die Grenzen unseres Dorfes bekannt geworden. Noch heute erinnern sich einige ältere Stammgäste und Archivräte des Düsseldorfer Staatsarchivs, mit denen und manchen anderen namhaften niederrheinischen Heimatforschern ihn Freundschaft verband, gern an Heinrich Schmitz.

Manche Stunde verbrachte er in dem stillen Arbeitsraum des Archivs an der Prinz-Georg-Straße, um in mühsamer und oft langwieriger Kleinarbeit neue Erkenntnisse und Aufschlüsse für unsere Heimatgeschichte zu gewinnen. Und wie im Staatsarchiv, so kannte er sich wohl nicht weniger aus in den meisten Pfarrarchiven des Angerlandes und nicht zuletzt im Familienarchiv des Schlosses Heltorf, mit dessen Bearbeitung und Betreuung ihn der Reichsgraf von Spee beauftragt hatte. Es war damals für die Lintorfer ein gewohntes Bild, wenn ein- oder zweimal in der Woche der Doppelspänner des Reichsgrafen an der Büscher Schule vorfuhr, um Heinrich Schmitz abzuholen. Auf die Bedeutung der Spees und die vielfachen Beziehungen hinzuweisen, die das adelige Geschlecht mit unserer engeren und weiteren Heimat verknüpften, das gehörte mit zu den Lieblingsthemen des Lintorfer Forschers. Die Ausbeute, die er im Heltorfer Archiv machte, war groß und aufschlussreich, bedeutsam vor allem das Urkundenmaterial über die Waldordnung der Lintorfer und anderer Nachbargemarken, das Heinrich Schmitz zum Teil erstmalig erschloss und das für eine zukünftige Darstellung unserer frühen Ortsgeschichte zur unentbehrlichen Quelle geworden ist.



Bei Heinrich Schmitz verband sich der Spürsinn des Forschers und der unermüddliche Fleiß des Chronisten mit der Liebe zu seiner rheinischen Heimat, und gerade diese Liebe zur heimatlichen Scholle gab seiner Forschertätigkeit Antrieb und Ausdauer und seinem schriftstellerischen Werk jene persönliche Prägung und gemütvollte Darstellung, die uns nicht zuletzt aus seinen Büchern so wohlthuend anspricht. Folgende Werke hat der Lintorfer Heimatforscher veröffentlicht können:

„**Geschichtsbilder aus dem Landkreis Düsseldorf**“ (Lintorf 1921);  
„**Geschichte der Waldmarken in Angermund**“ und schließlich  
„**Angermunder Land und Leute**“ (Duisburg 1926),

ein Werk, dem Schmitz den Untertitel gab „Ein Heimatbuch“ und das trotz aller wissenschaftlichen Genauigkeit und der Fülle des urkundlichen Materials durch seine klare und anschauliche Sprache und die glückliche Anordnung des Stoffes zu einem volkstümlichen Standardwerk unserer Heimatgeschichtsschreibung wurde. Heinrich Schmitz schrieb das Buch im Auftrage und mit der Unterstützung des damaligen Amtes Angermund, zu dem außer Lintorf die Ortschaften Angermund, Rahm, Wittlaer, Mündelheim, Ehingen, Serm, Huckingen, Buchholz, Großenbaum und Wedau gehörten. Das Werk enthält weniger eine chronologische Geschichte des Amtes und seiner Gemeinden als eine Reihe von Einzelbildern und Nachrichten über die Siedlungen, Kirchen, Schulen, Bruderschaften, Bauernhöfe, Hofgerichte und adeligen Güter. Daneben finden wir Darstellungen aus der Industrie, dem Heimatwald, geschichtliche Abhandlungen und Erzählungen, kulturgeschichtliche Plaudereien, Beiträge zur Flurnamenforschung, Beschreibungen von Naturdenkmälern des Angerlandes und Biographien berühmter Männer aus dem Geschlecht der von Spee.

Wir sehen, durch Heinrich Schmitz erfuhren nicht nur die Heimatgeschichte unseres Dorfes ihre wissenschaftliche Fundierung, sondern er brachte durch die Erschließung neuen Quellenmaterials auch die Ortsgeschichte der übrigen Gemeinden des früheren Amtes Angermund ein gutes Stück weiter. Ob man sich dieser Tatsache anderswo noch heute genügend bewusst ist?

Nach seiner Pensionierung wohnte Heinrich Schmitz mit seiner Familie in Düsseldorf. Am 19. August 1943 starb er in Salzburg fern seiner rheinischen Heimat.

Lintorf, das in dankbarer Erinnerung an seine Tätigkeit der „Bücher Schule“ den Namen Heinrich Schmitz-Schule gab, wird ihn nicht vergessen, schuf er doch durch sein Werk zweifellos die Grundlagen für unsere ganze heimatgeschichtliche Arbeit.

